



«Lange Röcke kann ich mit 40 noch tragen»: Der perfekte Auftritt mit Yuja Wang.

Yuja Wang spielt Konzerte von Liszt, Rachmaninow, Bach, Mozart und Janáček

Verrückt?

Sie ist ein Paradiesvogel unter den Pianisten, die Chinesin Yuja Wang, die heute in New York lebt. Und ja – ein bisschen verrückt ist sie schon auch und passt damit ganz gut als «Artiste Etoile» zum Motto des diesjährigen Lucerne Festival.

Reinmar Wagner

Ein Auftritt ist ein Auftritt: Wie jemand auf die Bühne kommt, wie man den Applaus entgegennimmt, wie man sich verabschiedet, das gehört zum Konzert-Ritual wie die eigentliche Performance. Man kann auf die Bühne schlurfen und sich ohne einen Blick ins Publikum an den Flügel setzen, als sei der Klavierstuhl ein Sofa, wie das Radu Lupu zelebriert. Es kann sportiv sein wie bei Lang Lang, umständlich wie bei Keith Jarrett, introvertiert wie bei Olli Mustonen, es kann

konzentriert sein wie bei Hélène Grimaud, bei der man denkt, sie überlege sich gerade den Übergang in die Durchführung beim Kopfsatz und habe völlig vergessen, dass da 2000 Leute im Saal sitzen.

Oder es kann einfach perfekt sein wie bei Yuja Wang: Wie sie sich in alle Richtungen verbeugt, wie sie auf schwindelerregenden Stiletto-Absätzen elegant zum Flügel schreitet, wie sie in ihren farbigen Konzertkleidern – immer eng

und ultrakurz, hochgeschlitzt oder mit viel Durchblick – den Applaus entgegennimmt, das ist quasi die Zugabe nach der Zugabe. Youtube ist voll mit Videos, die nichts zeigen von ihrem Klavierspiel, sondern nur die Gänge von der Bühnentür zum Flügel und zurück: mit Grazie, ziemlich cool und immer sehr sexy.

«Lange Röcke kann ich mit 40 noch tragen», sagt sie zu ihrer ausgesucht ausgefallenen Garderobe. Gut, sie ist erst 34, und sie kann es sich leisten, die jun-



Bild: Julia Wesely

So hat es Yuja Wang von den ersten Jahren ihrer bereits olympischen Karriere an stets geschafft, über alle Geschmacksgrenzen und stilistischen Vorlieben hinaus als Musikerin ernst genommen zu werden. Man nimmt es ihr heute ohne Weiteres ab, wenn sie zu ihrer künstlerischen Arbeit sagt: «Es geht nicht mehr um das Üben, sondern vielmehr darum, den Gedankengang des Komponisten verstehen zu lernen. Was ist die Intention der Komponisten, was versuchen sie auszudrücken? Sie haben viele Stunden damit verbracht, diese Stücke zu schreiben, daher ist es nur richtig, dass wir Jahre damit verbringen, ihre Bedeutung zu entschlüsseln.»

Yuja Wang wuchs als Tochter einer Balletttänzerin und eines Perkussionisten in Peking auf. Ihre Eltern schildert sie als lieb, aber ziemlich naiv und stramm kommunistisch. Ersten Klavierunterricht erhielt sie mit sechs Jahren und wurde bald ans Konservatorium in Peking aufgenommen. Schon mit 14 ging sie nach Calgary, ein Jahr später wechselte sie ans renommierte Curtis Institute in Philadelphia, wo sie bei der Pianistenlegende und Pädagogen-Ikone Gary Graffman weiter studierte. Wie so oft bedeutete das Einspringen für einen Klassik-Star den Durchbruch für die junge Pianistin: 2007 übernahm sie in Boston für Martha Argerich den Solopart in Tschaikowskys erstem Klavierkonzert und eroberte die Klassik-Welt im Sturm.

Die berühmtesten Orchester und Dirigenten von Barenboim bis Pappano, von Dudamel bis Gergiev rissen sich um die junge Chinesin. Schon zwei Jahre später hatte sie den Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon in der Tasche. Für das Gelbe Label hat sie bereits über ein Dutzend CDs aufgenommen, darunter nicht bloss virtuose Konzerte und glamouröse Rezitals, sondern etwa auch Kammermusik mit als überaus ernsthaft bekannten Künstlerkollegen wie Leonidas Kavakos, Gautier Capuçon oder zuletzt mit dem Klarinetten Andreas Ottensamer. Auch auf den Perkussions-Akrobaten Martin Grubinger hat sie sich gerne eingelassen. Und ein besonderes Projekt verbindet sie mit dem Klassik-Klamauk-Duo «Igudesman & Joo»: Yuja spielt darin mit viel Körpereinsatz einen perfekten Musikroboter, der auch die schwierigsten Stücke fehlerfrei abschnurren lassen kann.

Nur mit einem konnte sie es nicht, jedenfalls nicht am Anfang: Mit Claudio Abbado. 2009 spielte sie am Eröffnungskonzert des Lucerne Festival das dritte Klavierkonzert von Prokofjew. Ein Stück, das ihr liegt, mit viel rhythmischer Energie, die sie mit perkussivem Anschlag mitreissend hervorzaubern kann, mit

schnellen Läufen und virtuoson Girlanden, die ihre flinken Finger mühelos in horrendem Tempo hinkriegen. Aber Abbado pflegte im Stil und in der Musikästhetik seiner späten Jahre ein grosses Misstrauen jeder extrovertierten Geste gegenüber. Er bat seine Solistin, sich darin zurückzunehmen. Yuja fügte sich, war hinterher aber sehr unglücklich und fand, dass sie Prokofjews Musik nicht gerecht geworden sei. Aber ihrer Bewunderung für Abbado tat das keinen Abbruch. 2012 spielte sie ihre erste Orchester-CD ein – mit Abbado und dem Mahler Chamber Orchestra. Nicht mit Prokofjew, aber mit Rachmaninows spätromantisch-üppigem Klavierkonzert Nr. 2 und der «Paganini-Rhapsodie». Eine Grammy-Nomination war der Lohn, und die New York Times schrieb: «Sie scheint alles zu besitzen: Schnelligkeit, Flexibilität; pianistisches Feuer und interpretatorisches Feingefühl.»

Yuja Wang in Luzern

Kein Rezital, keine Kammermusik, es ist die Konzert-Pianistin Yuja Wang, die wir diesen Sommer in Luzern hören können. Mit virtuoson Säulen des Repertoires von Liszt (Nr. 1 mit dem Budapest Festival Orchestra unter Iván Fischer) oder Rachmaninow (Nr. 4 mit Gergiev und dem Mariinsky-Orchester), aber auch mit dem romantischen d-Moll-Klavierkonzert von Mozart (mit dem Festival-Orchester unter Yannick-Nézet-Séguin).

Ihren vom Repertoire her gesehen sicher aussergewöhnlichsten Auftritt hat Yuja Wang mit dem Mahler Chamber Orchestra unter Roberto Gonzáles-Monjas: Einerseits spielt sie von Bach das f-Moll-Konzert BWV 1056, andererseits ist sie Solistin im fast nie aufgeführten Links-Hand-Capriccio, das Leos Janáček für den im Krieg verwundeten Pianisten Otakar Hollmann schrieb. Ein wirklich verrücktes Werk: Polkas, Walzer, Märchen, Liebeslieder durch den Reisswolf gedreht, begleitet von einem Bläser-Ensemble, dessen Zusammenstellung auch schon als «verwirrt» und «bizar» beschrieben wurde: Eine «Strassenkapelle» aus Flöte, Piccolo, zwei Trompeten, drei Posaunen und Tenortuba! ■



Dass Yuja Wang nicht verrückt ist, aber ein überaus ansteckendes Lachen hat, kann man hier hören: Michael Haefliger im Gespräch mit Yuja Wang: www.youtube.com/watch?v=0la_KkOmGRg

www.lucernefestival.ch

ge Frau aus China, die heute in den USA lebt und weltweit zu den gefragtesten Klassik-Stars gehört: Ein hübsches Gesicht, eine perfekte Figur, ein guter Mode-Geschmack, und wie klein sie trotz ihrer High Heels ist, sieht man erst, wenn sie sich an der Seite von Dirigenten-Hünen wie Valery Gergiev oder Andris Nelsons verbeugt.

Expressive Gestik

Wenn sie dann aber spielt, ist ganz schnell das Showgehabe vergessen. Nicht dass sie versunken am Steinway sitzen würde, wie einst Glenn Gould, im Gegenteil. Ihre Gestik ist überaus expressiv, sie unterstreicht die musikalischen Abläufe sehr deutlich mit Händen, Armen, dem ganzen Körper und vor allem dem Kopf: Ihre Haare sind bloss mittellang, aber sie lassen sich mit heftiger Gebärde doch prächtig in die Luft schleudern. Aber im Gegensatz zu den Faxen ihres Landsmanns und Pianistenkollegen Lang Lang wirkt ihre Gestik nie aufgesetzt, sondern erscheint als nichts anderes als die Übersetzung der erlebten musikalischen Gedanken in Körpersprache.